

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch**

**Mercklin, Georg Abraham**

**Nürnberg, 1696**

Das XVI. Capitel. Hund

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

## Das XVI. Cap.

## Hund.

Im Latein Canis; durch welches lateinische Wort so wohl das männliche / als weibliche Geschlecht dieses Thiers verstanden wird. Eigentlich aber bedeutet das Wort Hund allein das Männlein: das Weiblein heist Hündin: das junge zu Latein Catulus, und Teutsch junger Hund.

(Gestalt.) Ist seiner eufferlichen Gestalt nach jederman so bekandt / daß es ganz unnöthig scheint / mit vielen Worten eine weitläuffige Beschreibung hiervon zu geben.

(Unterschied.) Läßt sich auch nicht wohl thun; angesehen die Hunde so unterschiedlicher Arten seyn / daß es wohl unnüßlich wäre / alle in eine Beschreibung zu umbschrancken und zu fassen. Dann sind nicht anderer Art die Schoß-Hündlein / die sonst Canes Melitentes von der Sicilianischen Insel Melita also genennet werden? anderer die Jaghunde / oder Canes venatici? anderer die Leit- oder Spühr-Hunde / oder Canes sagaces? anderer die so genannte Dachsen-Schlieffer? anderer die Windspiele / oder Canes veloces? anderer die Vögel-Hunde? anderer die Wasser-Hunde / oder Canes Aquativi? anderer die Gefellen-Hunde / oder Canes socii & fideles; anderer die Schirm- oder Streit-Hunde / oder Canes bellicori? anderer die Schaff-Hunde / oder Canes pastorales?

Hünd



Jag Hünd



Africanischer Doger Hünd



einische  
weiblis  
wird.  
und als  
Hün-  
Deutsch  
Bestat  
ns un  
e weits  
t wohl  
edlicher  
re / alle  
und zu  
Schofs  
von der  
et wer  
es ve-  
Hunde/  
namte  
spiele/  
Hün-  
Canes  
e / oder  
Schirms  
ri? an  
astora-  
les?

les?  
te a  
Doc  
Sch  
de/  
Afric  
li? m  
der u  
beson  
weyl  
den /  
der m  
dus. b  
Guin  
könne  
Größ  
schied  
(C  
aufho  
als d  
dafer  
Brasili  
daß /  
gleich  
wie T  
ben f  
allent  
(L  
sind i  
Herrn  
lende/  
Thier

les? anderer die wieder in verschiedene Geschlech-  
te abgetheilte Englische Hunde oder Englische  
Docken / zu Latein Canes Anglici? anderer die  
Schottländische Bracken oder Schmeck- Hun-  
de/ Canes Scotici? und endlich anderer Art die  
Africanische Hoger-Hunde / oder Canes Getu-  
li? welche alle Gesnerus ordentlich nach ein an-  
der umständlich beschreibet; geschweige von ganz  
besonderer Art Hunden / als / derjenigen / so  
weyland in dem Hellesponto angetroffen wor-  
den / die Hörner gehabt; oder derjenigen auf  
der neuen Insel Hispaniola, welche / wie Ovie-  
dus berichtet / gar nicht bellen; oder derer in  
Guinea, die zwar gern bellen wolten / aber nicht  
können: ohne was unter allen die Farb / die  
Größe und anders für einen mercklichen Unter-  
schied machet.

(Ort.) Von dem Ort / wo sich diese Thiere  
aufhalten / kommt anderst nichts zu melden für/  
als daß es vor dem Kriegs-Zug Vilagagnonis,  
dafern dem Levio Glauben bey zumessen / in  
Brasilia gar keine Hunde gegeben habe / und  
daß / wann auf die Insel Sigaron in Arabia  
gleich Hunde gebracht werden / dieselbigen doch/  
wie Textor schreibet / nicht lang lebendig blei-  
ben können. Außer diesen Orten sihet man ja  
allenthalben Hunde gar genug.

(Natur und Eigenschafft.) Die Hunde  
sind dem Menschen / und absonderlich ihren  
Herrn überaus getreu / lieblosende / oder schmeich-  
lende / wachsame / jehzornige / und gar gelehrige  
Thier; wie solches aus vielen bekandten und

hin und wieder aufgezeichneten Exempeln zu erweisen. Sind unter einander unfriedlich / und können sich kaum zwey in einem grossen Haus wohl mit einander vertragen / und zanken und beißen sich oft lang um ein Bein herum; können / was sie wollen / gar von weitem riechen / und übertreffen in diesem Stuck den Menschen weit / sonderlich wann sie den Kopff auf die Erden legen / und also den Geruch an sich ziehen. Man sagt / sie sollen allein durch den Geruch ihres Herrn Fußstapffen von eines Fremden / wie nicht weniger eines Wolffs / eines Bärn / und aller anderer Thiere von einander unterscheiden können. Ja diese besondere Eigenschaft des so empfindlichen Geruchs mag eben die Ursache seyn / daß die Hunde von der vergiftigen Luft ehender angestecket werden / als die Menschen / weil sie nemlich dieselbige ehender und stärker an sich ziehen; am Gehör sind sie nicht viel schwächer; im vierten Monat ihres Alters fallen ihnen ihre Spitz-Zähne aus; wann ihnen nicht recht im Magen ist / so fressen sie Gras / und curiren sich damit; die Hündine sollen leicht abortiren und verwerffen / wann die Hunde / mit welchen sie zugekommen / umgebracht werden. Mehr hiervon ist theils vorhin bekandt / und theils bey weitläuffigern Autoribus zu finden.

(Nutz und Arzney-Gebrauch.) Betreffend den Medicinischen Nutzen und Gebrauch des Hundes / so dienet erstlich ein lebendiges Hündlein stattlich wider die Colic / und allerley Bauchgrim-

Grim  
nen

Da

gang

Man

te H

Wein

tern /

also

Kunst

ser B

wann

schmir

linder

soll au

ge Hü

ley Co

Die

wann

und S

arme

net.

wohl r

fern si

dieselb

lecken

Heil-K

stunde

mit de

können

Zunge

Grimmen / wann der Patient dasselbige auf seinen Bauch legt.

Darnach so wird auch ein Balsam aus dem ganzen Hündlein auf folgende weiß bereitet. Man nimmt etliche nur 5. oder 6. Tag alte Hündlein / ersäuffet dieselbigen in weißem Wein / und kochet sie hernach mit solchen Kräutern / Oelen und unterschiedlicher Gattung Harz also und dergestalt / daß / nach ausweis der Kunst / ein Balsam daraus werden kan. Dieser Balsam nun heilet die contracten Glieder / wann man dieselbige wohl warm darmit einschmiret / ingleichen auch das Hüfft-Wehe / und lindert die Podagriscche Schmerzen. Ja es soll auch nur allein das Wasser in welchem junge Hündlein gebadet worden / wider mancherley Contracturen gut seyn.

Die Zunge des Hundes ist überaus heilsam / wann er damit dem Menschen seine Wunden und Geschwäre ablecket ; welcher Cur sich der arme Lazarus im H. Evangelio alleinig bedienet. Und das müssen auch die Hunde selbst wohl wissen / weil sie ihre eigene Schäden / dafern sie nur können / vielfältig / ohne Zweifel dieselbige solcher Gestalt zu heilen / damit zu belecken pflegen. Es scheint aber / als ob diese Heil-Krafft mehrentheils in dem Speichel bestünde. Dann auch die Hunde selbst / wann sie mit der Zunge an den Schaden nicht kommen können / nur allein ihren einen Fuß mit der Zunge belecken / und hernach den mit dem Speichel

chel also befeuchteten Fuß auf den Schaden legen / oder daran halten.

Den Kopff mit sambt der Hirn-Schale mag man zu Aschen verbrennen / und dieselbige Aschen zur Arzney aufheben. Drucknet die Geschwäre aus / heilet die Schäden im Hindern und im Mastdarm / als / die Schrunden / Stulwarzen / und dergleichen ; zertheilte die Geschwülste der Geburts-Seilen / und heilet die giftigen Hunds-Bisse.

Das Hirn von einem einfärbigen Hund gekochet und gegessen / curiret die Wahnsinnigkeit oder Raserey ; womit / wie D. Joh. Michaelis bezeuget / 4. ganz rasende Personen innerhalb dreye[n] Tagen / zu unterschiedlichen Zeiten / allerding[s] wieder zu recht gebracht worden.

Sonsten ist auch das Hunds-Hirn gut zu Bein-Brüchen / wann man dasselbige / als ein Pflaster / darüber schlägt.

Wann ein Mensch / der Zahnschmerzen hat / mit dem längsten Hunds-Zahn das schmerzhafteste Zahnfleisch risset / so vergehet der Schmerz davon. Eben dieser längste Zahn von einem schwarzen Hund an den Hals gehänget / soll gut wider das viertägige Fieber seyn. Und wann ein Mensch / der von einem wütenden Hund gebissen worden / demselbigen den Hunds-Zahn ausreißen läßt / und an seinen Hals / in ein zartes Leder genehet / trägt / so wird er bald wieder genesen.

Hunds-Zähne zu Aschen gebrennt / dieselbige Aschen hernach unter Honig gewirckel / und den

den R  
riehen.

Die  
wird  
der die  
sinnig

Di  
erhäng  
Essig /  
mische

macht  
nus w  
geland  
des F

dem /  
curire  
Herz /  
Mitte

zeit 5.  
Wass  
Hunde  
die Fie

len üb  
Da  
eussert  
wider

Der  
die flie  
chet di  
man fl

Der  
Album



den Kindern das Zahn-Fleisch fleißig damit gerieben / machet / daß sie leicht zähnen.

Die gebratene Leber eines wütenden Hunds wird auch / als ein sonderliches secretum, wider die von einem Hunds-Biß herrührende Unsinnigkeit gerühmet.

Die Gall eines noch saugenden schwarzen erhängten Hündleins entweder also frisch mit Essig / oder sonst einem bequemen Wasser vermischt / getruncken / oder zu einem Pulver gemacht / und eingegeben / ist ein besonderes Geheimnus wider das Fraisch / und absonderlich in England deswegen sehr hoch beruffen; wie dann des Fürsts Buckenkam Sohn mit keinem andern / als diesem Mittel / von dem Fraisch soll curiret worden seyn. Dergleichen Curen auch Herz D. Hannemann zu Kiel mit eben diesem Mittel 2. mahl glücklich verrichtet / da er jederzeit 5. Tröpflein Hunds-Gall mit einem Fraisch-Wasser eingegeben. Eufferlich benimbt die Hunds-Gall / mit Kalbs-Roth angeschmiret / die Flecken im Gesicht / und wehret denen Fellen über den Augen mit Honig vermenget.

Das Blut lobt man so wohl getruncken / als eufferlich über den beschädigten Ort geschmiret / wider wütende Hunds-Bisse.

Der Urin vertreibet die Warzen / reiniget die fließende Geschwäre des Haubts / und machet die Schiffern vom Kopff abfallen / wann man sich damit wäscht.

Der Hunds-Roth / so in denen Apotheken Album Græcum genennet wird / drucknet aus /

spühlet ab / zertheilet / öffnet / macht daß die Geschwäre aufgehen / ist gut wider die Colic / Ruhr / und dergleichen Kranckheiten ; wird vielfältig in der Bräune gebrauchet / da man ihn pulvert / und durch ein Röhrlein in den Hals bläst. Man pflegt ihn auch mit grossen Nutzen auf giftige Geschwäre zu streuen / und / ein Pflaster daraus gemachet / über harte Beulen und Geschwülste zu legen / auch über den ganzen Bauch / in Form eines Sälbleins / zu streichen / (wovon bey wassersüchtigen Leuten das Gewässer stark heraus getrieben wird /) und / unter Rosen-Öl gewircket / die Marken damit zu verzehren. Wobey zu mercken / daß das Album Græcum insgemein für das beste gehalten wird / welches in Hunds-Eägen gesamlet wird / und zwar von solchen Hunden / die mehrentheils Weiner fressen / auch dabenebenst hüpsch weiß / rein / sauber ist / und nicht hefftig stincket.

Das Hunds-Schmalz oder Fett ist hitziger / als anderer Thiere Fett / und deswegen sehr dienlich zu innerlichen Wunden und Geschwären / die vermittelst dieses Schmalzes gereinigt und ausgeheilet werden können ; wie solches in der Schwindsucht / und da / wann sich geronnen Blut im Leib irgendwo zusammen gezogen / vornemlich vonnöthen ; daß dannenhero das Hunds-Schmalz wider die Schwind- und Lungen-Sucht von etlichen nicht so gar unbillig gerühmet wird. Eufferlich lindert es die Zipperleins- und Ohren-Schmercken ; bringet daß verfallene Gehör wieder / und ist gut für die Krähe und das beschwerliche Zucken. Wel-

W  
und Li  
Fraue  
Hund  
Zu  
eben d  
auf di  
Ob  
Nach  
man  
die ve  
Meim  
bellen  
begehr  
es an

W  
un  
nennet  
(G  
ungefe  
ligte S  
Stach  
lung  
Maul  
zimlich  
Gebur  
wann

Welcher letztern Beschweruß abzuheffen und Linderung dafür zu schaffen / pflegt das Frauenzimmer gern auch Handschuh von **Hunds-Fellen** zu tragen.

**Hunds-Haare** sind gut / wann man sie von eben dem Hunde nimmt / der einen gebissen / und auf dieselbige Wunden leget.

Ob das **Hunds-Hertz** oder eines Hundes **Nachgeburt** / oder **Haasen-Roth** / wann man eines von diesen dreyen bey sich trägt / die verborgene Krafft habe / wie etliche der Meinung sind / daß einen kein Hund soll anbellern / noch viel weniger beschädigen können / begehren wir nicht zu entscheiden / sondern lassen es an seinem Ort gestellet seyn.

## Das XVII. Cap.

### Zigel.

Wird sonst auch von etlichen der Hochel / und zu Latein Erinaceus oder Echinus genennet.

(**Gestalt.**) Mag etwan so groß seyn / als ungefehr ein Caninichen ; hat eine ganz stacheligte Haut / oder ein mit so spizigen und langen Stacheln besetztes Fell / daß man ihn ohne Verletzung nicht wohl anrühren kan ; allein das Maul oder der Kiesel und dann die Füße / so zimlich kurz / sind glatt und ohne Stachel ; die Geburts-Seilen stehen ihm im Leib drinnen ; wann man ihm das Fell abgezogen / so sihet er gemei-